

Protokoll: 10. Awareness & Diversity Roundtable

Wann
Wo

Mittwoch, 22.03.2023, 18-21 Uhr
RSO, Berlin

Thema

Barrierefreiheit

1 Alle mitdenken. Barrierearm bedeutet nicht nur rollstuhlgerecht – mit Judyta Smykowski

- »Behinderung (entsteht) aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren (...), die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern.«
- Es gibt zwei Dimensionen von Behinderung: **Behindert sein vs. Behindert werden**

	Permanent	Temporär	Situativ
Fühlen	 Einarmig	 Armverletzung	 Baby auf dem Arm
Sehen	 Blind	 Grauer Star	 Abgelenkter Fahrer
Hören	 Gehörlos	 Ohr-Infektion	 Barkeeper
Sprechen	 Non-verbal	 Kehlkopfentzündung	 Dialekt

- Eine Behinderung kann permanent, temporär oder situativ sein und kann die Sinne Fühlen, Sehen, Hören und Sprechen betreffen (vgl. Schaubild links)

- Behinderung hat viel mit verschiedenen Situationen zu tun, mit dem Barkeeper muss z.B. aufgrund der lauten Musik laut gesprochen werden, damit er:sie verstanden wird

- Im Laufe des Lebens stößt jede:r mal auf Barrieren

- Barrierefreiheit ist nicht nur Rollstuhlgerichtigkeit, bzw. nicht nur Ebenerdigkeit

> immer im Hinterkopf behalten, welche unterschiedlichen Barrieren in Clubs eigentlich auftreten, wenn man sie vor dem geistigen Auge durchläuft

- in der Kommunikation auf Bebilderung achten: Bilder von Personen, die wirklich behindert sind und auch nicht nur Bilder von Personen im Rollstuhl

- Beschreibung auf Website/ in der Kommunikation: wie komme ich zum Ort, gibt es einen Aufzug bei der Station, wird die Person abgeholt, gibt es eine Ausschilderung > Informationen wichtig, um Besuch zu planen > darf gern so genau wie möglich sein
- Begehungen in Clubs organisieren > auf Rollstuhlgerichtigkeit testen, ohne jegliche Information, muss selbst erschlossen werden. Ziel: so gerecht und klar, dass Lots:innen nicht unbedingt nötig sind
- Hinweise für blinde Menschen, wie ist es mit der Akustik, mit dem Feuersalarm > **zwei-Sinne-Prinzip** > Beim Feuersalarm muss es auch blinken
- Barrierefreiheit immer auf drei verschiedenen Ebenen mitdenken:
 - Veranstaltungsort: Barrierearmes Catering, Zugang zum Gebäude, Rollstuhlgerichte Toiletten, Barrierefreies Notfallsystem
 - Programm: Speaker:innen mit Behinderung, weibliche Referent:innen, in welcher Rolle sind die Personen vor Ort?
 - Kommunikation: Bilder und Videos beschreiben, Budget für Gebärdendolmetscher:innen, Leichte Sprache
- Identifizierung von Barrieren:
 - Du bist Besucher:in:
 - Kino, Theater, Veranstaltungsraum
 - Ticket plus Begleitung?
 - Gibt es auf der Website Infos für Besucher:innen mit Behinderung?
 - Gibt es Lots:innen? / Ansprechpartner:innen?
 - Du bist Mitarbeiter:in
 - Check der Mitarbeiter:innenbereiche
 - Küche
 - Toilette
 - Flure
 - Fahrstühle
- Über das Bauliche hinaus:
 - Diverse Weiterbildung?
 - Websites Check auf Barrierefreiheit und Social Media Bildbeschreibung > Texte in Leichter Sprache und Gebärdensprache
- Informationen zu Barrierefreiheit auf Website (wichtig: ausführliche Beschreibung)
 - Beispiel/ Best Practice:



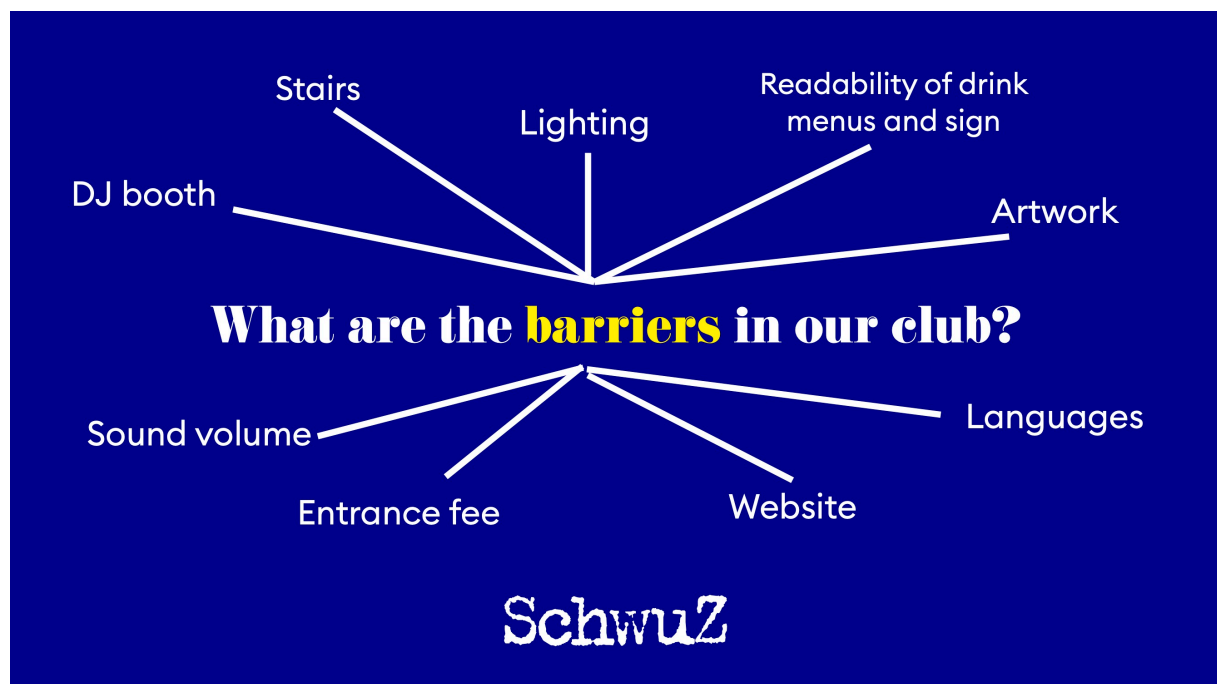
- Häufigste Barrieren:
 - Fehlende Markierung von Treppenstufen
 - Icons / Symbole
 - Treppenlift: wer hat den Schlüssel? Wer weiß wie er funktioniert? > wichtig: Kommunikation im Team, Infos müssen untereinander weitergegeben werden
 - Toilettenschlüssel/ Toiletten
 - Küche
 - Eingang

Q&A

- **Alternativbeschreibung/texte bei instagram**, die beschreibt, was im Bild zu sehen ist (für blinde Menschen, werden vom Programm ausgelesen)
 - Um Sinnhaftigkeit zu bewahren, muss das Tool richtig genutzt & gepflegt werden
- **Alle Wörter in Hashtags müssen mit Großbuchstaben anfangen**, sodass die App die Wörter auseinander halten kann
- Best Practice für Veranstalter:innen: in der Kommunikation anbieten, dass **Leute, die nicht lange in der Schlange stehen/ warten können (invisible disability oder kein Schwerbehindertenausweis), können eine Mail im Vorhinein schreiben und bekommen dann eine Skipliste**
 - > aus Erfahrung: wird nicht missbraucht

2 Barrierefreiheit (Realität) vs. Barrierearmut (Vision) in Clubs – mit Marcel Weber

- Barrieren im SchwuZ:



- **Barrierearm** bedeutet: mangelnder Zugang zu Nachtlokalen und -erlebnissen aufgrund physischer oder sozialer Barrieren (z. B. Treppen, Kleiderordnung...)
- **Barrierefrei**: Jede Person kann das Nachtleben unabhängig von ihren Fähigkeiten oder ihrem sozialen Status erleben und genießen
- Barrierefreiheit in Clubs: ein grundlegendes Menschenrecht, jede:r sollte die Möglichkeit haben, Kontakte zu knüpfen und Spaß zu haben
- Aber auch aus geschäftlicher Sicht wichtig: SchwuZ z.B., das inklusiver ist, zieht ein breiteres Spektrum an Kunden an > Gewinnsteigerung und besseres Ansehen in der Gemeinschaft
- **Barrieren im Nachtleben: Treppen, enge Türöffnungen, unzugängliche Toiletten, soziale Ausgrenzung (Kleiderordnung, die teure Kleidung erfordert > macht es Menschen schwer, die sich diese Dinge nicht leisten können; exklusive Gästeliste oder Atmosphäre, die Menschen das Gefühl gibt, nicht willkommen zu sein, wenn sie nicht in die Menge passen)**
 - Was können wir tun, um barrierefreie Räume im Nachtleben zu fördern:
 - Veranstaltungsorte können Maßnahmen ergreifen, um ihre Räumlichkeiten physisch zugänglicher zu machen
 - **Einbau einer Rampe, eines Aufzugs, wieder zugängliche Türen, zugängliche Toiletten**
 - **Schaffung einer inklusiveren Atmosphäre > Abschaffung oder Lockerung der Kleiderordnung**
 - Förderung eines vielfältigeren Spektrums von Künstlern
- Es liegt nicht nur an den Veranstaltungsorten, sondern auch an uns als Kunden, etwas zu bewirken: Unterstützung von Veranstaltungsorten mit integrativem Nachtleben und Eintreten für Veränderungen in unseren Communities
- Sich gegen diskriminierende Praktiken aussprechen
- Was macht das SchwuZ:

What we do?

- | | |
|--|--|
| • Getting advice from associations | • Having a platform lift for wheelchairs |
| • Making a diverse booking | • Providing wide corridors for everyone |
| • Offer free entry for up to 200 people every Friday and Saturday before the party opens | • Creating noise reduced areas in the club |
| • Providing subtitles for spoken social media content | • Giving free tap water at the bar |
| • Give education about forms of discrimination | • Placing products to show on it to order |
| • Giving trainings to our employees | • Having well illuminated signs |
| | • Promoting language diversity in the team |

SchwuZ

- Durch die Förderung von Barrierefreiheit und Inklusion können wir eine lebendigere und vielfältigere Ausgehszene schaffen, von der alle profitieren:

- Das Wichtigste: **Hilfe holen, sich beraten lassen, mit Menschen sprechen, die von Barrieren betroffen sind, sie ins Team holen und kreativ sein, Dinge ausprobieren und fehlerfreundlich sein**
 - Durch die Förderung von Barrierefreiheit und Inklusion können wir eine lebendigere und vielfältigere Ausgesszene schaffen, von der alle profitieren
-

3 Wie mich meine Erfahrungen als Club- und Festivalgast mit Behinderung dazu brachten, meine eigene Veranstaltungsreihe zu entwickeln – mit Katouche

- Katouche ist eine körperlich behinderte (Syphapolsie) Clubgängerin und Festival-liebhaberin
- Als behinderte Person gibt es im Nachtleben eine Menge Herausforderungen
- Als Katouche 19 Jahre alt war, ging sie in einen Club in London und wurde an der Tür abgewiesen, weil sie behindert war. Man sagte ihr an der Tür, dass sie nicht in der Lage sei, den Club zu betreten, weil man nicht über die nötigen Mittel verfüge, um sie in einem Notfall sicher hinauszubringen.
- Es war eine beunruhigende Erfahrung, weil sie nicht das tun konnte, was sie wollte, und andere Leute Entscheidungen für sie trafen
- Obwohl Katouche in der Lage gewesen wäre, den Veranstaltungsort ohne Probleme zu navigieren, weil sie keine Vollzeit-Rollstuhlfahrerin ist, sagte man ihr, dass man behinderte Menschen gar nicht hineinlassen könne.
- Auch wenn sich diese Erfahrung extrem anhört, ist sie doch alltäglich
- Katouche hat sich darüber beschwert und war in den Nachrichten usw., und dann wurde ihr klar, dass sie ständig mit dem Problem konfrontiert ist, nie etwas zu finden, das auch nur annähernd dem perfekten Ausgessabend entspricht
- Kontext: In London gibt es nicht wirklich Veranstaltungsorte, sondern Veranstaltungen, die in Veranstaltungsorten stattfinden/von Veranstaltungsort zu Veranstaltungsort wandern
- Als behinderte Person hat man nicht die Garantie und die Flexibilität, überall hinzugehen, wo man möchte.
- Entweder findet sie einen Veranstaltungsort, der zwar behindertengerecht ist, aber nicht die Musik/Szene bietet, die sie mag, oder umgekehrt.
- Es ist wichtig, sich an die intersektionale Erfahrung zu erinnern, dass es neben der Behinderung auch eine Vielzahl anderer Identitäten gibt.
- **Wenn man einen Raum konzipiert, der so inklusiv wie möglich sein soll, sollte sichergestellt werden dass Gespräche mit Menschen geführt werden, die die ganze Bandbreite an Erfahrungen und Diskriminierung erleben.**
- **Es ist auch wichtig, mit Menschen zu sprechen, die verschiedene Arten von Behinderungen erleben.**
- Katouche war letztes Jahr auf einem Festival, und obwohl man sich um Barrierefreiheit bemühte, war das Gelände schrecklich, ein ziemlicher Skandal
- Behinderte Personen hatten es dort schwer, Rollstühle wurden zerstört, was eine ziemlich große Sache ist, denn es ist fast so, als hätte man sich die Beine gebrochen, man verliert seine Hauptmobilität
- Die Zuschauertribüne befand sich außerhalb des Veranstaltungsortes, so dass sie die Show nicht sehen und nicht daran teilnehmen konnten.
- > Diese Art von Segregation und Diskriminierung, mit der behinderte Menschen tagtäglich konfrontiert sind

- Damit wird ein früherer Punkt wieder aufgegriffen: Die Verbindung der Realität mit der Art und Weise, wie wir das Nachtleben/Clubbing erleben > ein guter Zugang hört nicht mit der Nacht selbst auf, sondern beginnt mit der Rolle, die man in der Gesellschaft spielt und wie man behinderte Menschen in der Gesellschaft unterstützt
- **Es ist wichtig, Menschen mit Behinderungen im Team zu haben, wenn es darum geht, das Nachtleben/ Veranstaltungsorte zugänglicher zu machen, denn sie kennen die Herausforderungen, mit denen Menschen mit Behinderungen konfrontiert sind, im Detail; es ist nicht nur ein Kästchen, das man ankreuzen kann, weil man etwas verpassen könnte**
- Die Herausforderung besteht darin, das **soziale Modell von Behinderung** zu berücksichtigen > Vorstellung, dass behindert sein ein soziales Konstrukt ist
- Verschiedene Beeinträchtigungen sind diese Bedingungen Teil des natürlichen Spektrums des menschlichen Lebens wie Geschlecht und „race“
- Aber die Erfahrung von Diskriminierung ist das, was diese Person behindert.
- **Bei der Umsetzung von universellem Design und Inklusion beseitigt man die Barrieren, die Menschen mit Behinderungen zu Behinderten machen.**
- Vergleich mit Menschen, die eine Sehbehinderung haben und eine Brille tragen: Wir leben jedoch in einer Gesellschaft, die das Tragen einer Brille nicht als Beeinträchtigung stigmatisiert oder zu einer Behinderung macht, da Brillen für alle zugänglich sind, die sie benötigen.
- Medizinisches Modell: Die Beeinträchtigung von Menschen mit Behinderungen/der medizinische Zustand unterscheidet sie von der übrigen Bevölkerung.
- Soziales Modell: Betrachtung der Gesellschaft als einen Komplex, der aus verschiedenen Identitäten besteht
- Im Gegensatz zu „race“ oder Geschlecht, die als starrer angesehen werden, kann man zu jedem Zeitpunkt im Leben behindert werden
- Es ist wichtig, ein Umfeld zu schaffen, in dem jede:r teilnehmen und sich entfalten kann.
- Wenn man als jemand, der von Geburt an behindert ist und schon immer ein behindertes Leben geführt hat, an das Nachtleben denkt, ist es für die Gesellschaft auf lange Sicht nicht gut, wenn man behinderten Menschen diese Erfahrungen vorenthält und sie als weit entfernt von der eigenen Lebenserfahrung betrachtet.
- Jeder profitiert von gutem Zugang, Inklusion und Toleranz
- Das Ziel ist es, einen Raum/eine Veranstaltung zu schaffen, der/die behinderte Menschen und insbesondere behinderte Menschen of Color einschließt, die aufgrund verschiedener Barrieren so viel verpassen
- **Das soziale Modell umsetzen**
- **Perspektive erweitern, indem Sie mehr Menschen in den sozialen Medien folgen, die andere Erfahrungen gemacht haben als Sie selbst.**
- **Es gibt viele Influencer, die in anderen Paradigmen leben als Sie selbst, von denen Sie profitieren und lernen können**
- **Verbündete:r sein ist eine Aufopferung**
- **Zusammenarbeit, Forschung und Investition**

Q&A

- Was sollte der Organisator in einem sexpositiven Raum mit Dunkelkammern tun, damit sich Menschen mit Behinderungen einbezogen fühlen?
- **Je mehr Informationen/Kommunikation vor der Veranstaltung online verfügbar sind, desto besser**
- **Sichtbare Kontaktinformationen, damit Menschen, die an einer Teilnahme interessiert sind, den Veranstalter kontaktieren können, um mit ihm über ihre Bedürfnisse zu sprechen**
- Einige der besten Veranstaltungen, an denen Katouche teilgenommen hat, waren eigentlich keine Veranstaltungen für Menschen mit Behinderungen oder für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, aber sie waren in der Lage, eine Erfahrung zu machen, nachdem ich sie

angesprochen hatte, die trotzdem sehr positiv war, weil ich aufmerksam war und sie respektiert und ernst genommen habe.

- Wichtig: **sich mit behinderten Menschen in der sexpositiven Community auseinandersetzen und mit ihnen sprechen**
 - Empfehlender Influencer/Inhaltsersteller: Andrew Gurza > spricht viel über seine Erfahrungen als behinderter sexpositiver Mensch
 - wird Einblicke haben, die Katouche nicht hat
 - Die Einstellung zu sexpositiven Menschen mit Behinderung muss sich noch sehr entwickeln
 - Generell ist wichtig: **gute Beschilderung online und offline, klare Kommunikationswege, auch wenn die Veranstaltung nicht komplett barrierefrei ist**
 - Kommentar einer Person aus dem Publikum: kann sich auf die Erfahrungen von Katouche in London beziehen: es ist wirklich schwierig in Berlin Räume zu finden, die barrierearm, inklusiv/tolerant UND bezahlbar sind
 - Man sollte die Leute nicht beschimpfen, sondern sie direkt anschreiben und das Problem ansprechen, dann gibt es oft mehr Kooperation und Offenheit für Veränderungen.
-

4 Der Rechtliche Rahmen Selbstbestimmten Ausgehens für Menschen mit (zugeschriebener) Behinderung – mit Melissa Kolukisagil

- 2020: Erstellung der Juristischen Expertise „Selbstbestimmtes Ausgehen für Menschen mit (zugeschriebener) Behinderung versus Gefahrenabwehr“
- Die juristische Expertise schließt eine Wissenslücke im Hinblick auf die Förderung von Barrierearmut in Clubs und Diskotheken und ihrer praktischen Umsetzung
- 2021: Zur Verfügung stellen der juristischen Expertise an juristische Fachkreise, betroffene Gruppen und Communities, Clubs und die Öffentlichkeit
- Die juristische Expertise wird zielgruppenspezifisch aufgearbeitet und an interessierte Gruppen verteilt
- 2022: Übersetzung der juristischen Expertise in Leichte Sprache
- Wird auf Website zu finden sein: <https://feiern-safe.club/>
- **Inhalt der Juristischen Expertise:**
 - Beleuchtung und Aufarbeitung des – vermuteten – Zielkonflikts zwischen Gefahrenabwehr und Diskriminierungs-(Behinderungs-)schutz
 - Darlegung der bestehenden Rechte und Pflichten der Betreiber_innen von Veranstaltungsorten einschließlich Durchsetzungs-(Rechtsschutz-)möglichkeiten
 - Darlegung der Rechte der von Diskriminierung betroffenen Menschen einschließlich Durchsetzungs- (Rechtsschutz-)möglichkeiten; Schadenersatzpflicht
 - Formulierung von Handlungsempfehlungen, wie Betreiber_innen sich unter Berücksichtigung der Rechtslage möglichst diskriminierungsarme Bedingungen schaffen können
- **Beim selbstbestimmten Ausgehen von Menschen mit Behinderungen geht es abstrakt gesprochen um den Abbau von Menschen mit Behinderungen, um ihre Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben.**
- Im Zentrum stehen die Prinzipien der Barrierefreiheit und Zugänglichkeit zu den Veranstaltungen bzw. Veranstaltungsorten, wie Konzerte, dem Besuch von Bars, Clubs, Diskotheken etc.. Dies ist ein gesellschaftlich wichtiges Thema, das in diesem Zuschnitt, soweit ersichtlich, bislang nicht in der Rechtswissenschaft aufgegriffen worden ist.

- Es ist unverzichtbar, für die Praxis in den Clubs, Bars, Diskotheken die rechtlichen Rahmenbedingungen zu skizzieren. In den vergangenen 10 - 15 Jahren hat sich unser Recht maßgeblich weiterentwickelt. Man kann auch von einem Paradigmenwechsel sprechen.
- Es ist rechtlich eine noch recht neue, aber ganz umfassende Herangehensweise, diese Menschen in die Gesellschaft einzubeziehen und ihre Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen und zu sichern.
- Sie bedeutet eine gewandelte Sicht- und Argumentationsweise, mit der die bisherige (Rechts)Praxis und auch ältere Rechtsprechung reflektiert werden muss.

- Perspektivwechsel: Menschen mit Behinderungen sind nicht nur behindert, sie werden auch behindert.

Es ist nicht die Aufgabe von Menschen mit Behinderungen, die Gesellschaft zu sensibilisieren. Es ist nicht ihre Aufgabe ihr Recht auf selbstbestimmtes Ausgehen einfordern zu müssen. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, zu der alle einen Beitrag leisten sollten.

Artikel 9, Absatz 2 der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet die Bundesrepublik und somit die Gesellschaft als ganzes, Zugänglichkeit zu schaffen: "Die Vertragsstaaten treffen außerdem geeignete Maßnahmen, um sicherzustellen, dass private Rechtsträger, die Einrichtungen und Dienste, die der Öffentlichkeit offenstehen oder für sie bereitgestellt werden, anbieten, alle Aspekte der Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen berücksichtigen."

Das **Prinzip der Barrierefreiheit** wird aber auch in das Privatrecht hinein, denn Art. 9 Abs. 2 b) UN_BRK verlangt nach geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, dass private Rechtsträger, wie die Betreiber von den Veranstaltungsorten, die Einrichtungen und Dienste anbieten die der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen oder für sie bereitgestellt werden, alle Aspekte der Zugänglichkeit berücksichtigen. Hier sind die Betreiber von den Veranstaltungsorten angesprochen. Das Zugänglichkeitsprinzip wird damit auch auf sie erstreckt, weil sie die privat vorgenommene Widmung ihrer Veranstaltungsstätten generell zum öffentlichen Gebrauch und für einen unbestimmten Personenkreis anbieten.

Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben in der Gesellschaft setzt auch den Abbau von Benachteiligungen voraus. Dazu ist der Diskriminierungsschutz ein wichtiger Baustein. Er soll im Zivilrecht, um das es hier ebenso geht, mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) sichergestellt werden. An dieses Gesetz wird anzuknüpfen sein, wenn es darum geht, das selbstbestimmte Ausgehen in den Kontext der "Gefahrenabwehr" zu setzen.

- UN-Behindertenrechtskonvention als Paradigmenwechsel:

- Behindertengleichstellungsgesetz auf Bundesebene
- Berliner Gesetz über die Gleichberechtigung von Menschen mit und ohne Behinderung
- GG Artikel 3, Absatz 3: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“
- AGG, Artikel 19: „Eine Benachteiligung wegen einer Behinderung bei der Begründung, Durchführung und Beendigung zivilrechtlicher Schuldverhältnisse, die Massengeschäfte sind, ist unzulässig.“
- Damit fallen alle Bars, Clubs, Diskotheken und andere Veranstaltungsorte unter das Benachteiligungsverbot.

- III. Der Begriff der Barrierefreiheit

Barrierefrei sind bauliche Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderung in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind. Eine besondere Erschwernis liegt insbesondere auch dann vor, wenn Menschen mit Behinderung die Mitnahme oder der Einsatz benötigter Hilfsmittel verweigert oder erschwert wird (§ 4a LGBG).

- Baurecht

Vorgeschrieben ist für alle baulichen Anlagen, die öffentlich zugänglich sind, dass sie in den dem allgemeinen Besucher- und Benutzerverkehr dienenden Teilen barrierefrei sein müssen. Barrierefrei im Sinne der Berliner Bauordnung sind sie dann, wenn sie für Menschen mit Behinderung in der allgemein üblichen Weise ohne besondere Erschwernisse und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind (§ 2 Abs. 9 BauO Bln). Damit besteht eine klare rechtliche Verpflichtung zur generellen Barrierefreiheit von Veranstaltungsorten.

Der Gesetzgeber hat mit der Änderung der Bauordnung mit Wirkung vom 1. Januar 2017 ausdrücklich klargestellt, dass hierzu insbesondere Einrichtungen der Kultur und des Bildungswesens, Sport- und Freizeitstätten, Verkaufs-, Gast- und Beherbergungsstätten, Stellplätze, Garagen und Toilettenanlagen gehören

Die Definition orientiert sich an derjenigen der „Barrierefreiheit“ gemäß § 4 des Bundesgleichstellungsgesetzes (BGG); Begründung zur neuen Bauordnung für Berlin (BauO Bln) als Auszug aus der Drucksache 15/3926 des Abgeordnetenhauses von Berlin, S. 48, online verfügbar [https:// www.stadtentwicklung.berlin.de/service/gesetzestexte/de/download/bauen/20050929_bauobln_begrueundung.pdf](https://www.stadtentwicklung.berlin.de/service/gesetzestexte/de/download/bauen/20050929_bauobln_begrueundung.pdf).

Baurecht

- Für die Veranstaltungsorte werden konkrete bauliche Anforderungen verlangt, und zwar nach § 50 Abs. 3 BauO Bln im Einzelnen
- für die Erreichbarkeit ein stufenloser Hauptzugang mit einer lichten Durchgangsbreite von mindestens 0,90 m

- Vor Türen: eine ausreichende Bewegungsfläche muss vorhanden sein;

- Rampen:

- o keine Neigung von mehr als 6 Prozent,
- o sie müssen mindestens 1,20 m breit sein und
- o beidseitig ein fester und griffsicherer Handlauf,
- o am Anfang und am Ende jeder Rampe ein Podest,
- o alle 6 m ein Zwischenpodest,
- o Podeste: Länge von mindestens 1,50 m;

- Treppen:

- o an beiden Seiten Handläufe, die über Treppenabsätze und Fensteröffnungen sowie über die letzten Stufen führen,

- Setzstufen erforderlich;

- Flure: Breite mindestens 1,50 m;

Herstellung von Toilettenräumen:

- o in erforderlicher Anzahl barrierefrei sein,
- o sie sind zu kennzeichnen;

- Aufzüge: § 39 Abs. 4 BauO Bln gilt auch für Gebäude mit weniger als fünf oberirdischen Geschossen, soweit Geschosse mit Rollstühlen stufenlos erreichbar sein müssen. In diesem Fall müssen Aufzüge in ausreichender Zahl vorhanden sein.

An dieser Aufzählung ist hervorzuheben, dass die Zugänglichkeit über den „Haupteingang“ zu sichern ist. Die Erschließung über den Hauptzugang soll verhindern, dass „Eingangssituationen geschaffen werden, die Gehbehinderte und Behinderte im Rollstuhl in diskriminierender Weise von der z. B. straßenseitigen Erreichbarkeit ausgrenzen.“ Hiermit werden behinderungsspezifische und mithin diskriminierende Lösungen ausschlossen.

Begründung zur neuen Bauordnung für Berlin (BauO Bln) als Auszug aus der Drucksache 15/3926 des Abgeordnetenhauses von Berlin (Fn. 5), S. 48.

So auch Jankowski, Rechtsfragen des barrierefreien Bauens Am Beispiel der Bauordnungen von Berlin und Brandenburg, LKV 2005, 388,389; für Bayerisches Baurecht: Simon/Busse/Dirnberger, 138. EL

September 2020, BayBO Art. 2 Rn. 707, jedoch anknüpfend an das Merkmal der Zugänglichkeit „in der allgemein üblichen Weise“ mangels ausdrücklicher Regelung wie in Berlin.

Was könnt ihr tun? Interessenvertretungen

Es gibt immer mehr Clubbetreiber*innen in Berlin, die ihre Verpflichtung inklusiver zu werden, ernst nehmen. Viele sind offen für Feedback, wie und was sie verbessern können. Gebt ihnen Tipps, wie das Ausgehen in Berlin nachhaltig für alle inklusiver und zugänglicher werden kann. **Oft sind es schon kleine Dinge, wie eine mobile Rampe am Eingang, große Piktogramme an WC Türen und Ausgängen und deutlich markierte Treppen und Stufen, die Orte wenigstens barrierearm machen.** Clubbetreiber*innen und Konzertveranstalter*innen freuen sich natürlich auch über Ermutigung, wenn ihre Orte barrierefreier werden.

Um den Teufelskreis zu durchbrechen und wichtige Informationen miteinander zu teilen, **tragt die Berliner Clubs, Bars, Diskotheken und Veranstaltungsorte ein auf [Wheelmap.org](https://wheelmap.org), der Onlinekarte für rollstuhlgerechte Orte, und markiert sie gemäß ihrer Rollstuhlgerechtigkeit. Fügt Fotos und detaillierte Informationen hinzu, so dass Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen sich selbst ein Bild machen können, ob sie die Schwelle am Eingang überwinden können oder nicht.**

- Spannungsfeld zwischen Gefahrenabwehr und problematische Bevormundung > man kann jemandem nicht das Verantwortungsbewusstsein nehmen, nur weil er behindert ist.
 - Beispiel: einer Person im Rollstuhl wurde an der Bar verweigert, ein alkoholisches Getränk zu bekommen mit der Begründung, dass ja nicht sicher sei, welche Medikamente diese Person nimmt
 - Behinderte Personen können am besten einschätzen, was sie sich zutrauen und was nicht anhand der Informationen, die sie vom Club erhalten
-

Ressourcen

Wheelmap <https://wheelmap.org/> > eine Onlinekarte für rollstuhlgerechte Orte

- Clubs können sich eintragen und den Ort genau beschreiben können, Fotos hinzufügen
- wichtig sind: Infos zum Eingang für Rollstuhlfahrer:innen, Existenz einer rollstuhlgerechten Toilette
- Ziel: so wenig Nachfragen von behinderten Menschen wie möglich, um Aufwand auf dieser Seite zu verringern

Ramp up me <https://ramp-up.me/>

Sozialheld*innen <https://sozialhelden.de/>

Gesellschaftsbilder <https://gesellschaftsbilder.de/>

- > Datenbank für inklusive Veranstaltungsbilder, auch im Clubkontext

Infoseiten für barrierefreie Gestaltung <https://ramp-up.me/kommunikation/#Regeln>

Handreichung und Checkliste für barrierefreie Veranstaltungen

<https://www.k-produktion.de/downloads/>

Podcast: Die Neue Norm

<https://open.spotify.com/show/44sl6ydNbSkeUeVzftdg64?si=5ebdd1c94cf846c7&nd=1>

Music event access for visually-impaired people

<https://yourmomsagency.com/music-event-access-for-visually-impaired-people/>

Berlinklusion

<https://www.berlinklusion.de/de/about-us/about/>

Initiative Barrierefrei Feiern <https://barrierefrei-feiern.de/>

Barrierefrei durch den Kiez

<https://www.musicboard-berlin.de/awareness/barrierefrei-durch-den-kiez/>

Influencer/ Content Creator:

Andrew Gurza (Sexpositivity, Queerness & Disability) <https://www.instagram.com/andrewgurza2/>

Katouche <https://www.instagram.com/itskatouche/>

Crutches and Spice <https://crutchesandspice.com/> , https://www.instagram.com/crutches_and_spice/?hl=de

Imani Barberi

Andrew Gurza shows us how hot disabled sex is

<https://www.sfaf.org/collections/beta/andrew-gurza-shows-us-how-hot-disabled-sex-is/>

Disability After Dark Podcast

<http://www.andrewgurza.com/podcast>

It's not Andrew Gurza's disability that makes sex difficult

<https://xtramagazine.com/love-sex/gurza-disability-sex-183289>

That Time I Organized a Sex Positive Party for People With Disabilities

https://www.huffpost.com/entry/that-time-i-organized-a-s_b_7599892



Bitte vermeiden:	Bitte besser so formulieren:
an den Rollstuhl gefesselt	Person X sitzt im oder benutzt den Rollstuhl, fährt Rollstuhl, ist auf den Rollstuhl angewiesen oder ist im Rollstuhl unterwegs
Person X leidet an...	Person X hat die Behinderung ABC oder lebt mit Krankheit ABC
der/die Behinderte, die Behinderten	Mensch mit Behinderung oder behinderter Mensch
Handicap, gehandicapt	Behinderung, behindert
invalide, schwerbeschädigt	behindert
gesund oder normal vs. krank	nichtbehindert vs. behindert
das Leben oder die Behinderung „meistern“	mit der Behinderung leben
trotz seiner/ihrer Behinderung	mit seiner/ihrer Behinderung
sehgeschädigt, Sehschwäche	sehbeeinträchtigt, sehbehindert
taubstumm, hörgeschädigt, Zeichensprache, Gebärdendolmetscher	taub, gehörlos, schwerhörig, hörbehindert, Gebärdensprache, Gebärdensprachdolmetscher
„Sorgenkind“, „Schützling“, „Du“ statt „Sie“	Nehmen Sie die Person ernst
geistige Behinderung, geistig behindert	Mensch mit Lernschwierigkeiten, kognitiv beeinträchtigt
Mongoloismus, mongoloid, Downie	Mensch mit Trisomie 21, Mensch mit Down-Syndrom
Pflegefall	Mensch mit Assistenzbedarf
Zwerg, Liliputaner	kleinwüchsiger Mensch
Mensch mit Autismus	Autist/in
psychisch krank, psychisch gestört, geisteskrank	psychisch beeinträchtigt, Psychiatrie-Erfahrene
der/die Blinde	blinde Person

Vermeiden Sie ebenfalls Beschreibungen, in denen jemand „Opfer“ von etwas ist oder „tapfer sein Schicksal erträgt“ und richten Sie den Blick nicht nur auf das, was „anders“ an einer Person ist, oder was sie alles nicht kann. All das zeigt eine hauptsächlich defizitäre Sichtweise. Vermeiden Sie aus demselben Grund außerdem behinderten Menschen im Zusammenhang mit alltäglichen Dingen eine besondere „Lebensfreude“ oder einen besonderen „Lebensmut“ zu attestieren.

Fördermöglichkeiten

- Baumaßnahmen für mehr Barrierefreiheit könnten gefördert werden
- Club Begehungen zum Test von Barrierefreiheit kann auch gefördert werden

Handlungsmaßnahmen/ Checkliste Musicboard

- Barrierefreie Räume für Rollstuhlfahrer:innen
- Barrierefreie Räume für blinde und/oder gehörlose Menschen (Untertitel, Leitsysteme für blinde Menschen)
- Arbeiten mit Lotsen für Menschen mit Beeinträchtigungen / Behinderungen, um den Besuch zu erleichtern / ermöglichen
- Barrierefreie Kommunikation (z.B. leichte Sprache, alternative Bildbeschreibung bei Social Media, Gebärdensprache bei Videos)